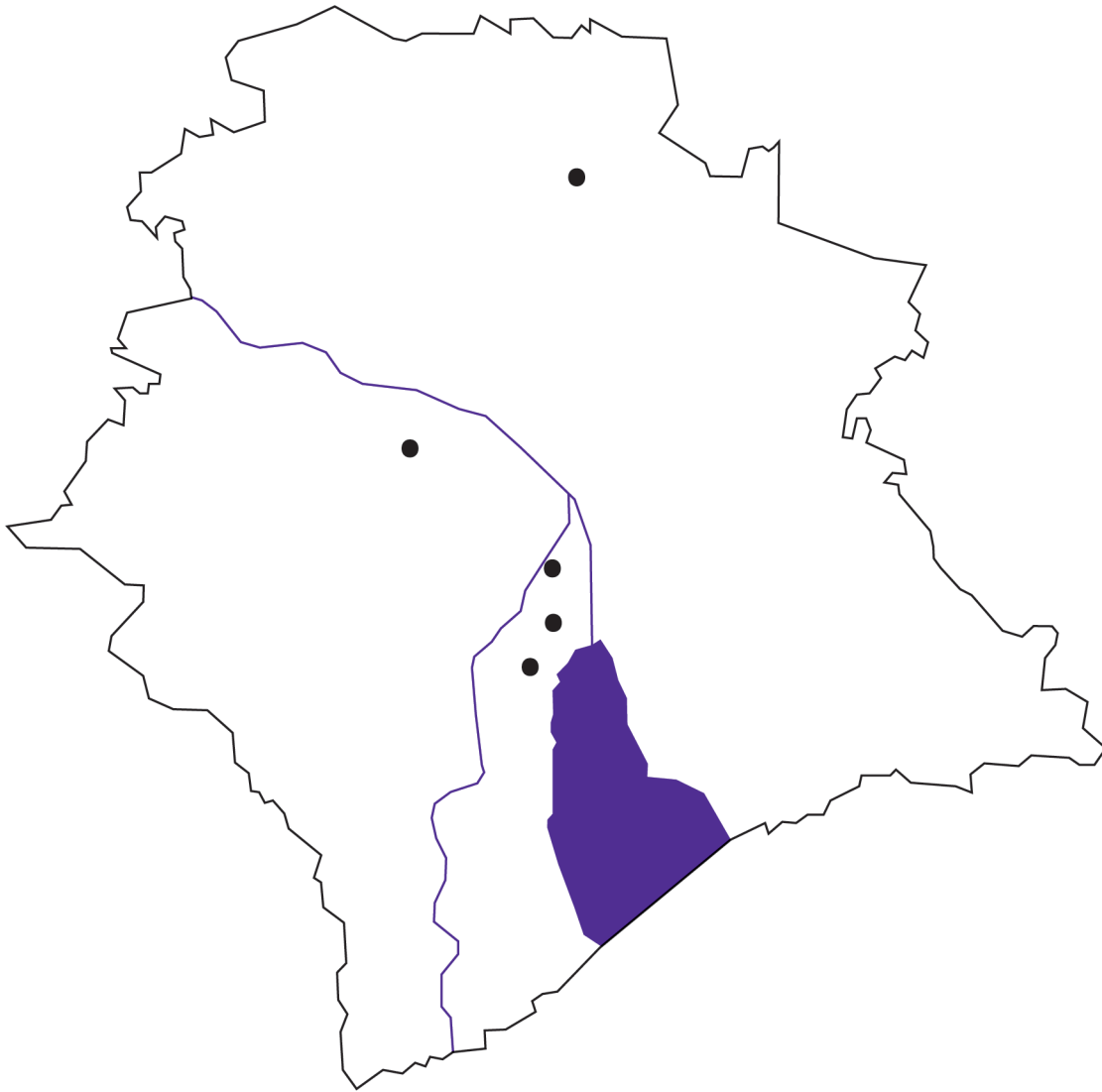


BERICHT ZUM PILOTPROJEKT

GASTRÄUME. KUNST AUF ÖFFENTLICHEN PLÄTZEN ZÜRICHS



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stadt Zürich
Kunst im öffentlichen Raum

INHALT / REDAKTION

Gabriela Christen
Christoph Doswald
Samuel Herzog
Charlotte Tschumi

GESTALTUNGSKONZEPT

Beat Cadruvi

LAYOUT

Sibylle Prestel

Zürich, März 2010

Bezugsquelle (PDF-Dokument):
www.stadt-zuerich.ch/kunst (Kunst im öffentlichen Raum, Kunstprojekte der Stadt).

SEITE 02

A KONZEPT UND RAHMENBEDINGUNGEN

SEITE 04

B TEILNEHMENDE PILOTPROJEKT 2010

SEITE 05

**C BERICHTE ZU DEN AUSGEWÄHLTEN
PROJEKTEINGABEN**

SEITE 09

**D BERICHTE ZU DEN WEITEREN PROJEKT-
EINGABEN**



KONZEPT

Die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) will einen aktiven Umgang mit Kunstwerken im öffentlichen Raum fördern. Deshalb stellt sie von Mai bis August 2010 «Gasträume» zur temporären Bespielung mit Kunst zur Verfügung. Eingeladen sind Museen, Galerien und Off-Spaces, sich mit Kunstprojekten zu bewerben.

Von «Gasträume» verspricht sich die AG KiÖR, den unmittelbaren Kontakt zwischen Kunst und Menschen zu ermöglichen, denn gerade Kunst im urbanen Raum bietet eine individuelle und häufig nicht alltägliche Möglichkeit, die Welt, in der man lebt, mit anderen Augen zu sehen. Der Druck auf den öffentlichen Raum der Stadt Zürich für temporäre Nutzungen zu Werbe- und kommerziellen Zwecken ist hoch. Die AG KiÖR reagiert auf das Bedürfnis von Galerien und Museen im öffentlichen Raum auszustellen und schafft mit dem Projekt «Gasträume» Auftrittsmöglichkeiten für Kunst an attraktiven Orten entsprechend bestimmter Rahmenbedingungen.

«Gasträume» startet als Pilotprojekt für den Sommer 2010. Es stehen fünf Gasträume für je drei Monate zur Verfügung. Die Orte bieten eine Plattform für die temporäre Aufstellung von Kunstwerken. Die Plätze befinden sich in unterschiedlichen Quartieren mit hoher städtebaulicher Dynamik und ermöglichen verschiedene Szenarien im Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum. Die Realisation der Kunstprojekte erfolgt auf Kosten der Antragsteller. Die Stadt ihrerseits stellt den öffentlichen Raum kostenlos zur Verfügung und übernimmt die Bewilligungsgebühren.

PLÄTZE

- Max-Bill-Platz
- Sigi-Feigel-Terrasse
- Paradeplatz
- Tessinerplatz
- Turbinenplatz

AUSSTELLUNGSZEIT

26. Mai bis 26. August 2010

GREMIUM

- Gabriela Christen (Mitglied AG KiöR, Rektorin Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- Christoph Doswald (Vorsitz AG KiöR, freier Kurator und Publizist)
- Hedy Graber (Migros Kulturprozent, Leiterin Direktion Kultur und Soziales)
- Samuel Herzog (Kunsthistoriker, Redaktor NZZ Feuilleton)
- Charlotte Tschumi (Kunsthistorikerin, Projektleiterin Fachstelle Kunst und Bau, Stadt Zürich)

ORGANISATION

Charlotte Tschumi, Stadt Zürich, Amt für Hochbauten, Lindenhofstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich,
Tel. direkt 044 412 45 31

Die getroffene Wahl für die fünf Plätze repräsentiert die verschiedensten Aspekte von Kunst im öffentlichen Raum. Während der Ausstellungszeit vom 26. Mai bis 26. August 2010 werden die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich auf ortsspezifische Objekte und Skulpturen treffen, aber auch ältere Werke beleben als „Dropsculptures“ die Plätze neu. Eine Gruppe von KünstlerInnen und TheoretikerInnen wird sich in einem zweitägigen Seminar mit den Möglichkeiten von Kunst im öffentlichen Raum auseinandersetzen. Dieser theoretischen Diskussion wird eine Aktionswoche auf der Sigi-Feigel-Terrasse folgen. Darüber hinaus plant über den ganzen Sommer hinweg am selben Ort eine lokale Galerie künstlerische Ereignisse und verbindet damit die Erkundung des öffentlichen Raumes mit performativen Elementen.

Gerne stellen wir Ihnen das Resultat der Ausschreibung vor: Die folgenden sieben Akteure sind am Pilotprojekt beteiligt und ihre Projekte zur Realisierung empfohlen worden:

Paradeplatz

Georg Keller, «0 Performance», eingereicht vom Kunsthaus Zürich

Sigi-Feigel-Terrasse

Verschiedene Teilnehmende, «Sandwich», eingereicht von White Space

Verschiedene Kunstschaaffende, «Zürich am Meer_1», eingereicht von KunstRaum R57

Leonid Tishkow, «The Private Star», eingereicht von Barbarian Art Gallery

Turbinenplatz

Richard Jackson, «Dick's Big Duck», 2008, eingereicht von Galerie Hauser & Wirth

Tessinerplatz

Arturo di Maria, «Gold und Geist», 2010, eingereicht von Galerie Annemarie M. Andersen

Max-Bill-Platz

General Idea, «AIDS Sculpture», 1989, eingereicht von Mai 36 Galerie

Die Gesuche für temporäre Kunstprojekte sind zur Bewilligung bei der Stadtpolizei, Abteilung Bewilligungen, einzureichen. Die Rahmenbedingungen beinhalten die allgemeinen Regeln, welche für Kunstprojekte gelten und sind, soweit möglich, für das Projekt «Gasträume» speziell mit der Abteilung Bewilligungen vorabgeklärt worden. Das Vernehmlassungsverfahren bei den betroffenen Ämtern klärt die Durchführbarkeit unter diversen anderen Gesichtspunkten (Sicherheit, Verkehr, etc.).

**KUNSTHAUS: GEORG KELLER, «0 PERFORMANCE», 2010****PARADEPLATZ**

Eine «0 Performance» ist laut Künstler Georg Keller am Paradeplatz im Gange. Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Finanzkrise und der Diskussion um faule Wertpapiere, Boni-Exzesse und das schweizerische Bankgeheimnis steht der Paradeplatz mit seinen vielen Banken im geografischen Zentrum der aktuellen Debatte. Der Künstler baut auf dem Paradeplatz eine Freilichtbühne aus Holz mit installativem Charakter auf. Die Installation ist begehbar, Vorstellungen im eigentlichen Sinne sind jedoch nicht geplant. Die umliegenden Banken werden zu zwei bis drei Diskussionsveranstaltungen eingeladen. Die Bühne wird voraussichtlich laut Keller schweigen, denn die Verschwiegenheit der Banken sei Sinnbild dafür, dass bisher keine Akteure zur Verantwortung gezogen wurden und anscheinend alles so weiterlaufe wie bisher.

Die Jury ist begeistert vom sorgfältigen Nachdenken zum Thema Bühne und ihrer Performance sowie von der Verquickung mit der Finanzkrise. Der böse Humor von Zero Performance hilft bei der Reflektion über die ökonomische und theatralische Performance unserer politischen und gesellschaftlichen Aktualität.

BARBARIAN ART GALLERY: LEONID TISHKOW, «DER PRIVATE MOND», 2003**SIGI-FEIGEL-TERRASSE**

Unter dem Titel «Der private Mond» schlägt der russische Künstler Leonid Tishkow, der von der Galerie als „Neo-Romantiker einer postindustriellen Gesellschaft“ beschrieben wird, die Aufstellung einer Leuchtskulptur in Form einer Mondsichel vor, gefertigt aus Kunststoff, Metall und LED-Elementen, gegebenenfalls auf einem Stab montiert. Die Plastik will die Geschichte des Mondes erzählen, der eines Tages vom Himmel auf die Erde fällt, dort von einem jungen Mann freundlich aufgenommen wird und so „unsere Einsamkeit im Universum überwindet und viele von uns miteinander verbindet“.

Der Jury gefällt die einfache Poesie der Arbeit, die subtile Dekonstruktion romantischer Stereotypen im Grossstadtdschungel. Sie rät jedoch, die technische Machbarkeit und Fragen nach der Sicherheit gegen Vandalismus zu prüfen, bevor eine allfällige Installation ins Auge gefasst wird. Als alternativer Standort werden die Bäume vis-à-vis der Sigi-Feigel-Terrasse oder der Brückenbogen erwogen.

KUNSTRAUM R57: VERSCHIEDENE KUNSTSCHAFFENDE, «ZÜRICH AM MEER_1» 2010**SIGI-FEIGEL-TERRASSE**

Der KunstRaum R57 schlägt für die Sigi-Feigel-Terrasse das Projekt «Zürich am Meer_1» von den sechs Kunstschaaffenden Christine Bänninger, Maite Angulo Delgado, Pascal Lampert, Nico Iazula, Navid Tschopp und Eva Wandeler vor. Die Interventionen, Performances und Aktionen werden während kurzen Zeiträumen (2-3 Wochen) entweder installiert oder mehrfach ausgeführt. Das Projekt überzeugt mit seinem Ortsbezug zur Terrasse an der Sihl, die sich tatsächlich als innerstädtische Bühne oder Zuschauertribüne lesen lässt. Die Nähe zur Hochschule der Künste und zur Gessnerallee entspricht dem vorgeschlagenen Konzept.

Die Jury schätzt zwar die Aktionen bezüglich ihrer künstlerischen Qualität unterschiedlich ein, empfiehlt das Projekt aber wegen seiner Stimmigkeit und dem Potential der meisten vorgeschlagenen Arbeiten zur weiteren Bearbeitung, die jedoch begleitet werden soll. Die Jury ist davon überzeugt, dass mit den Interventionen dieser „temporären Forschungsgruppe“ der öffentliche Raum der Stadt Zürich neu wahrgenommen wird.

WHITE SPACE: VERSCHIEDENE AKTEURE, «SANDWICH», 2010**SIGI-FEIGEL-TERRASSE**

Das Projekt «Sandwich» sieht zunächst einen zweitägigen Workshop im Projektraum White Space vor, wo die BesucherInnen auf fünf eingeladene TheoretikerInnen, Kunstschaaffende und KuratorInnen treffen und Fragen der Kunst im öffentlichen Raum verhandeln. Im Verlauf des Workshops sollen die Teilnehmenden gemeinsam Plakate realisieren, die dann durch die Stadt zur Sigi-Feigel-Terrasse getragen werden. Dort werden sie in einem Marroni-Stand deponiert, der eine Woche lang als Schnittstelle zum Publikum und als Produktionsort weiterer Plakate dient. Das Projekt stellt die Frage, ob der öffentliche Raum noch als politischer Raum benutzt werden kann und wie Ideen eine Öffentlichkeit erreichen, ohne den Weg über die Realpolitik nehmen zu müssen.

Der Jury gefällt der performative, offene Charakter des Projekts, das als eine Art Forschungsvorhaben im öffentlichen Raum verstanden werden kann. Ihr gefällt auch die Idee, mit einem simplen Standard-Marroni-Häuschen im Sommer eine gewisse Irritation zu erzeugen. Sie hat indes gewisse Bedenken, was die wandelnden Plakate als Kommunikationsmittel angeht - und glaubt in diesem Punkt auch nicht an die Partizipation des Publikums im öffentlichen Raum.

GALERIE ANDERSEN: ARTURO DI MARIA, «GOLD UND GEIST», 2010

TESSINERPLATZ

Der ursprünglich aus Italien stammende Künstler Arturo di Maria (*1940) gehört zum weiteren Umfeld der Zürcher Konkreten und hat sich als Mitgründer der Künstlergruppe X – zusammen mit Müller Emil, Vinzenz Baviera, Rafael Perez uam. – einen Namen gemacht. Sein Projekt mit dem Titel «Gold und Geist» referiert auf die aktuelle Finanzkrise. Die Skulptur besteht aus vier ineinander verkeilten gleichseitigen Kuben. Für sich gesehen, befinden sich die goldfarbenen Metallkörper zwar „in Schiefelage“, im verkeilten Zusammenwirken balancieren sie aber ein prekäres Gleichgewicht aus.

«Gold und Geist» wurde für den Paradeplatz entwickelt und weist durch Titel und Materialität einen gewissen Ortsbezug auf. Überzeugt hat die Jury im Weiteren die dem Ort entsprechende Dimensionalität: Die skulpturale Behauptungskraft von «Gold und Geist» stellt sich selbstbewusst den städtebaulichen Dimensionen von Paradeplatz oder Tessinerplatz (Ausweichstandort).

HAUSER & WIRTH: RICHARD JACKSON, «DICK'S BIG DUCK», 2008

TURBINENPLATZ

Der Amerikaner Richard Jackson ist vor allem für Installationen berühmt, in denen enorme Farbmassen auf mechanische Weise in Räumen ausgespritzt werden - etwa durch den Antrieb eines Au-tos. Für Zürich schlägt er eine sechs Meter hohe Figur aus Fiberglas vor. Sie besteht aus verschiedenen, mehrheitlich geometrischen Teilen in unterschiedlichen Farben (Rot, Gelb, Rosa, Blau, Orange, Grün Weiss und Silber), die so zusammengeschaubt werden, dass sie an den Kopf einer Ente erinnern. Als Kopfbekrönung ist ein Trichter aufgesetzt (eine Anspielung auf die Enten-Fütterung im Rahmen der Stopfleber-Produktion?) und aus den Augenhöhlen wölben sich weisse Brüste.

Der Jury gefällt, dass die Plastik in jeder Beziehung übertrieben ist: zu gross, zu bunt, zu plakativ, zu simpel - ein kindlicher Traum, eine infantile Bastellei, die über ihren gewöhnlichen Rahmen hinaus gewachsen ist und nun plötzlich ein „erwachsenes“ Mass angenommen hat. Von der Aufstellung der Plastik auf dem eher streng durchkomponierten Turbinenplatz erhofft sich die Jury einen interessanten Kontrast.

MAI 26 GALERIE: GENERAL IDEA, «AIDS SKULPTUR», 1989**MAX-BILL-PLATZ**

Die «AIDS Skulptur» der 1968 gegründeten kanadischen Gruppe General Idea stellt einen unbestrittenen künstlerischen Wert dar und lässt sich universell an verschiedenen Plätzen der Welt aufstellen. Ausgangspunkt für das Wort AIDS ist die berühmte Pop-Art-Arbeit «LOVE» (1966) von Robert Indiana. «LOVE» infizierte sich im übertragenen Sinn mit AIDS. Der Schriftzug wurde zum Motiv für verschiedene Arbeiten der Künstlergruppe General Idea und schliesslich zur mahnenden Skulptur in der stattlichen Grösse von 200 x 200 x 100cm.

Die Frage der Verhinderung oder Eindämmung von AIDS ist trotz Aufklärung und Präventionsarbeit noch immer aktuell. Was die Jury überzeugen konnte, ist nicht nur die inhaltliche Aufladung der silbernen Skulptur. Die beiden Skulpturen «LOVE» und «AIDS» sind anerkannte Ikonen der jüngeren Kunstgeschichte und das Kunstwerk mit den vier imposanten Buchstaben AIDS wird auf dem Max-Bill-Platz zu einer offenen Auseinandersetzung mit dem Thema einladen.

GALERIE GMURZYNSKA: ZAHA HADID

Die Galerie Gmurzynska bewirbt sich mit einer Ausstellung zur bedeutenden Künstlerin, Architektin und Designerin Zaha Hadid. Neben einer Ausstellung aus den Beständen der Galerie zur russischen Avantgarde, kuratiert von Zaha Hadid, ist für Juni 2010 eine ganze Landschaft mit Hadids Kunst- und Designstücken geplant. Die Galerie möchte gerne die Präsentation ihrer Kunst im Innern nach aussen auf den Paradeplatz tragen.

Die Jury begrüsst die Idee der Galerie, kann jedoch über die geplanten Aussenarbeiten von Zaha Hadid nicht befinden, da das Konzept dazu noch nicht vorliegt und entscheidet sich für einen anderen ausgearbeiteten Vorschlag, der sich inhaltlich sehr sorgfältig mit dem gegebenen Ort auseinandergesetzt hat.

GALERIE HAAS & FISCHER: «THE CHAIN LINK TIPI»

Der in Los Angeles lebende US-Künstler Joshua Callaghan schlägt vor, auf dem Paradeplatz ein transformiertes Indianerzelt aus Metalldraht zu installieren: «The Chain Link Tipi» erinnert an die nomadische Kultur der Indianer und basiert auf einer maternalistischen Wirtschaftsform, weil das Zelt von der Mutter auf die Tochter vererbt wurde. Indem Callaghan die archaische Ikonografie der Behausung beibehält, aber die Materialisierung mit Maschendraht in die Jetztzeit transformiert, gelingt ihm ein interkultureller Dialog. Das Tipi soll denn auch, so die Absicht des Künstlers, als Treffpunkt für Passanten dienen.

Die Jury würdigt die skulpturale Behauptungskraft, die das „Maschendraht-Tipi“ am Paradeplatz entfaltet. Allerdings wird die ortsspezifische Qualität des Werkes in Frage gestellt und inhaltliche und ikonographische Assoziationsketten als zu weit hergeholt beurteilt.

HAUSER & WIRTH ZÜRICH LONDON: HANS JOSEPHSOHN, O.T., 2005

Die Galerie Hauser & Wirth Zürich London schlägt eine Halbfigur von Hans Josephsohn für das Projekt «Gasträume» vor, ohne einen bestimmten Aufstellungsort für die Skulptur zu bestimmen. Die Figur ist von geringen Ausmassen (144 x 86 x 60 cm) und benötigt einen Betonsockel, der eventuell in den Boden eingelassen werden muss. Der Jury bereitet es Mühe, sich vorzustellen, wie sich diese relativ kleine und intime Figur, die eine differenzierte Betrachtung und hohe Verweilzeit braucht, in der Stadt behaupten kann. Das Werk von Hans Josephsohn ist zweifellos von höchster Qualität, und der Bildhauer wird 2010 neunzig Jahre alt. Deshalb bedauert die Jury besonders, dieses Werk nicht in das Projekt «Gasträume» aufnehmen zu können. Sie ist jedoch davon überzeugt, dass man mit einer zufälligen Aufstellung dem Bildhauer und der Skulptur nicht gerecht geworden wäre.

KUNST IM WEST: THOMAS SCHWEIZER, KOPF-SKULPTUREN

Drei Kopf-Skulpturen von Thomas Schweizer aus irischem Kalkstein beschränken sich nicht nur auf die vordefinierte Fläche, sie sind verteilt auf der ganzen Seite des Paradeplatzes hin zur Credit Suisse. Zwei behauene und eine geschliffene Skulptur stehen auf gelblichem Mägenwiler Muschelkalk. Die Sockel verbinden die gewichtigen Kopfskulpturen mit dem Boden und die frauhohen Figuren lassen die Passanten an fremde Länder und ozeanische Kunst denken. Die sorgfältige Bildhauerarbeit des Mitglieds der Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer zeigt die langjährige Auseinandersetzung des Künstlers mit den verschiedensten Kopfformen.

Für die Jury wirkt das Konzept der zufälligen Setzung auf dem Paradeplatz zu wenig interessant. Die dreiteilige Arbeit lässt eine Auseinandersetzung mit dem Raum vermissen. Ein anderer Vorschlag, der sich inhaltlich stark mit dem Paradeplatz beschäftigt, wird bevorzugt.

GALERIE RÖMERAPOTHEKE: FELICE VARINI, O.T., 1980

Die Galerie Römerapotheke schlägt eine Stahlskulptur von Felice Varini für den Paradeplatz vor. Hier soll die Skulptur anamorphotisch mit der Wahrnehmung der Betrachtenden und der Illusion unserer Wahrnehmung spielen. Die Skulptur ist mit 130 x 130 x 160 cm jedoch relativ klein und der vorgesehene Aufstellungsort befindet sich am Rand des Paradeplatzes. Die Jury bezweifelt, dass mit dieser klassischen Drop-Sculpture die erwünschte Wirkung gerade am stark frequentierten Paradeplatz erreicht werden kann.

Die Jury schätzt den Künstler Felice Varini, hätte jedoch von ihm eine stärkere, ortsspezifischere Eingabe für den prominenten Ort erwartet. Die Skulptur ist zudem 30 Jahre alt und für eine Galerie, die sich dem Zeitgenössischen verschreibt, eine etwas irritierende Eingabe. Dazu kommt, dass für den Paradeplatz eine Skulptur vorgeschlagen wurde, die sich in Grösse und Aktualität auf die Spezifität des Ortes bezieht.

BARBARA SEILER GALERIE: SIBYLLE PASCHE, «GENESIS», 2009

Die Galerie Barbara Seiler schlägt Sibylle Pasches Werk «Genesis» für den Paradeplatz vor. Das schwere Werk ist aus weissem Carrara-Marmor und hat die Anmutung einer klassischen Bildhauerskulptur.

Die Wirkung der Skulptur als ein Meteorit, der sich gegenüber der repräsentativen Bankenarchitektur behaupten kann und ein Moment der Hinterfragung der Aktualität bewirken soll, wird von der Jury in Frage gestellt. Die Visualisierungen suggerieren zudem grössere Dimensionen als es der Realität der angegebenen Masse entspricht. Aus der Sicht der Jury ist «Genesis» eine äusserst traditionelle Skulptur, der Bezug zur Bankenwelt ist auch bezüglich der Formensprache des Werks nicht

plausibel. Der Vorschlag, drei Skulpturen entlang der Sigi-Feigel-Terrasse aufzustellen, überzeugt wegen des Verweises aufs Archaische mehr. Die Jury hat sich jedoch wegen des stärkeren Ortsbezugs und der Innovation und Qualität für die Realisierung eines anderen Projekts entschieden.

KUNSTRAUM WALCHETURM: STEFAN BALTENSBERGER, «F12», 2009

Der in Zürich lebende Multimedia-Künstler Stefan Baltensperger hat mit «F12» eine neue Form entwickelt, wie das landläufige Kommunikationsformat der Plakatwände umgedeutet werden kann. «F12» ist eine interaktive Lichtskulptur im Weltformat oder in dessen Potenzierung. Auf normierter Fläche hat Baltensperger 1525 Lichtpunkte appliziert, die in einem assoziativen Spiel abstrakte Muster und Formen bilden. «F12» ist im weiteren Sinne eine interaktive Installation: Tritt ein Betrachter nahe an das Objekt heran, reagiert das Kunstwerk darauf und entwickelt eine Interaktion. Die Transformation eines Werbe- in ein Kunstformat ist eine gängige und seit langem erprobte künstlerische Strategie. Der Jury gefällt der Aspekt der unwillkürlichen Bild-Abstraktion, die sich via Lichtpunkten bildet. Kritisch wird hingegen die Frage der Ortsspezifität beurteilt; «F12» kann überall im öffentlichen Raum stattfinden. Dass das Projekt bereits einmal in Zürich gezeigt wurde, wird zusätzlich kritisiert.